

Neues DNA-Kit für vergewaltigte Frauen hilft bei der Beweissicherung in ressourcenschwachen Regionen

Britische Forscherin stellt Innovation bei der 10. Weltversammlung von Religion for Peace vor/Erste Testphase beginnt im Herbst 2019 in Kenia

Geschlechtsspezifische Gewalt gehört für viele Frauen zum Alltag und ist eines der größten humanitären Themen weltweit. Zu viele Übergriffe haben keine Folgen und die Beweisaufnahme bei sexueller Gewalt ist oft schwierig. Damit der Täter gefasst und rechtlich belangt werden kann, ist es nach einer Vergewaltigung sehr wichtig, forensisch verwertbare Beweise wie die Täter-DNA zu sichern. Für viele Frauen, die nach einer Vergewaltigung nicht zu einem Arzt gehen können oder wollen, gibt es jetzt Hoffnung:

Professor Lisa Smith von der School of Criminology der britischen University of Leicester (UK) hat ein Forschungsteam angeleitet, ein neuartiges DNA-Kit zu entwickeln, das Frauen mit der Hilfe von NGO Mitarbeitenden und/oder Ermittlern selbst anwenden können. Eine Komponente des Kits ist ein Applikator, mit welchem eigenständig ein Abstrich entnommen werden kann, mit dem die DNA des Täters bis zu 34 Stunden nach einer Vergewaltigung konserviert werden kann. Professor Smith stellt das Kit öffentlich während der 10. Weltversammlung von Religions for Peace in Lindau vor, die vom 20.8. bis 23.8. in Lindau am Bodensee stattfindet.

Das Kit kann insbesondere den Frauen helfen, die keinen schnellen Zugang zu einer Klinik haben, also Frauen in Flüchtlingslagern, Slums oder ländlichen Gebieten. Bisher gibt es nur DNA-Kits, die von medizinischem Personal bereitgehalten werden und die eine (vaginale) Untersuchung einer Ärztin oder eines Arztes erfordern.

Ab Herbst 2019 wird das neuartige DNA-Kit erstmals in Kenia in der Praxis getestet. Als Schlüsselpartner wurde dazu die Wangu Kanja Foundation in Nairobi gewählt. Wangu Kanja wurde 2002 selbst Opfer sexueller Gewalt. Heute arbeitet sie mit Überlebenden sexueller Übergriffe und setzt sich für einen gesellschaftlichen Wandel ein. Unterstützt wird sie auch von Dr. Francis Kuria Kagema, Generalsekretär des African Council of Religious Leaders in Nairobi.

Der Vorsitzende der Stiftung Friedensdialog der Weltreligionen und Zivilgesellschaft, Professor Dr. h.c. Wolfgang Schürer, hat das Projekt vorangetrieben: „Es muss endlich unkomplizierte, konkrete Hilfe geben, wenn Frauen vergewaltigt wurden. Am wichtigsten ist aber, dass wir hoffen, dass die Beweise, die dieses System liefern kann, Vergewaltigungen schon von vornherein verhindern. Die Entwicklung dieses Verfahrens ist ein richtungsweisender Beitrag zur Umsetzung der UNO-Konvention zur Beseitigung der Gewalt gegen Frauen.“ In der UNO-Konvention wird Gewalt gegen Frauen explizit als Menschenrechtsverletzung verurteilt und Frauenrechte als universelle Menschenrechte festgeschrieben.

Weitere Informationen:

<https://wangukanjafoundation.org/gender-based-violence-links/>
www.le.ac.uk/forensics-global-justice